

Taunus-Blätter

Unterhaltungs-Blätter / Geschichte und Heimatkunde
Wochen-Beilage zur Taunus-Zeitung

Kellheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz - Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertsheim, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

4. Jahrgang

Geschäftsstelle:
Dauptstraße 41

Mittwoch, den 9. Oktober 1918

Verlagsredaktion:
Königsstein 44

Nummer 38

Warnke's Hof.

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

19)

Heute war er nun mehr als versöhnlich, sogar gnädig gestimmt.

„Gerhart, weshalb siehst man Dich so wenig zu Pferde?“ fragte er.

Der junge Mann zuckte die Achseln.

„Wie soll ich mir diesen Luxus gestatten, da Du mir die Flügel arg beschritten hast? Ich muß mich also wohl gedulden, bis bessere Zeiten kommen. Die werden ja wohl nicht ausbleiben.“

„Hoffen wir es, Gerhart,“ antwortete der Kommerzienrat jovial. „Und damit Du siehst, daß ich nicht der Rabenvater bin, für den Du mich wahrscheinlich hältst, so sprich mir Deine Wünsche aus, ich will sie erfüllen.“

„Papa,“ sagte Gerhart etwas ironisch, „das ist ein Punkt der doch wohl genauer erörtert sein will. Auf einem Mietsgaul durch die Straßen unserer Stadt zu reiten, den einmal ein Ladensjüngling, dann wieder ich benutzen soll, das wirst Du mir wohl nicht zumuten. Dann würde ich wirklich den Ritter von der traurigen Gestalt vorstellen.“

„Behüte, solche Zumutungen an Dich zu stellen, verbietet mir schon Dein Rang als Reserveoffizier. Wozu ist der Pferdefall damals für Dich eingerichtet? Doch nicht, damit er fortwährend leer stehen soll.“

„Ich soll mich also nach einem Reitpferd umschauen? Gut, Papa, ich nehme Deine Güte mit diesem Dank an. Den Gaul, den ich mir gern gewünscht und wohl auch zu einem leidlichen Preise erhalten hätte, befindet sich freilich in festen Händen, der Baron von Rhaden hat den Prachtschimmel Warnke'scher Zucht für seine Tochter erworben!“

„Sieh, sieh,“ lächelte der Kommerzienrat behaglich. „Ja, die Baronesse ist eine glänzende Reiterin, aber auch Du kannst Dich sehen lassen. Vielleicht bringt es die Gelegenheit mit sich, daß Du einmal zusammen mit der Baronesse einen Ritt machen kannst. Also suche Dir ein Tier aus, das dem von Dir so gerühmten Schimmel nicht nachsteht.“

Gerhart blickte seinen Vater etwas ironisch an. Donnerwetter, mußte der Papa ein Geschäft gemacht haben, daß er sich so nobel zeigte. Das ging ja bald an ein Verlobungsgeschenk heran. Nun, solche rosafarbene Laune mußte man ausnützen.

Und dabei kamen ihm stille, längst eingefargte Wünsche von neuem in dem Sinn. Wenn der Papa darauf drang, daß er sich wieder ein Reitpferd anschaffen sollte, dann konnte es auch gleich ein Rennpferd sein. Wieder einmal als Herrenreiter im Sattel sitzen und am schneidigen sportlichen Wettkampf auf dem grünen Rasen teilnehmen zu können, das wuchs in ihm mit glühendsten Verlangen auf.

Und er wußte auch bereits ein Pferd, das solchen Zwecken dienen sollte.

Aber er wollte doch noch Vorsicht und Bedachtsamkeit walten lassen.

„Papa,“ sagte er deshalb, „Vorrede gibt keine Nachrede. Wir wollen doch nachher keinen Disput über den Wert meines Renners haben. Also, bitte, sei so gut und stelle einen Scheck aus. Und da auch für mich sich einige Aufwendungen daraus ergeben werden, so runde, bitte, den Betrag ab. Eine fünfstellige Ziffer nach Deinem Gutdünken wird genügen.“

„Erlaube mal,“ fiel der Kommerzienrat ein, „in eine fünfstellige Ziffer läßt sich mehr hineinschreiben, als sich deine Schulweisheit träumen läßt. Aber da ich hoffe, daß das Geld gut angelegt sein wird, so mag es darum sein. Da!“

Gerhart steckte das Blatt Papier, ohne es näher zu prüfen, mit einigen herzlichen Dankesworten ein. „Ein Geschäftsmann bist Du nicht,“ sagte der Vater, „noch immer nicht, wenigstens nicht ein solcher, wie er für mich gilt. Wie kann man etwas, was Geld bedeutet, unbesehen einstecken.“

„Ich vertraue ganz Deiner Roblesse, Papa,“ versetzte Gerhart liebenswürdig.

„In Geldsachen hört jede Freundschaft auf,“ brummte der Alte. — — —

Der große Abend war da, in welchem im Saale des Parkrestaurants das große Wohltätigkeitsfest stattfinden sollte. Auch vom Hof waren ein Prinz und eine Prinzessin anwesend, die Räume waren überfüllt. Die allgemeine Neugier der Mitwirkenden richtete sich auf die Kostüme Anna Herwald's und Gerhart Wendler's. Der letztere hatte durchblicken lassen, daß die Kostüme der Probe nur provisorisch seien, daß für den großen Abend er aber eine Ueberraschung vorbereitet habe.

Und eine solche wurde es. Das Paar erschien in ganz anderer Balltoilette. Die Dame in Garderobe von rosa und weichenblau, die ihr wundervoll zu Gesicht stand, die Mädchenhaftigkeit der Trägerin wirksam heraushebend. Und Gerhart im roten Frack mit Eskarpins und Schnallenschuhen. Sehr, sehr vornehm die Weiden und doch überaus liebenswürdig, reizvoll und voller Charme.

Man überbot sich in Anerkennungen. Gerhart dankte unbefangen, Anna schien doch etwas bedrückt. Sie ahnte nur, was diese Ueberraschung, die er selbständig besorgt hatte, ihm kostete. Ein garnicht so geringer Teil seines Schecks war drauf gegangen.

Der Beifall der Zuschauer war stürmisch. Das war doch einmal etwas Besonderes, was hier geboten wurde. Man kannte ja die Darsteller und glaubte doch nicht, daß es altbekannte Personen waren, so sehr schienen sie aus dem gewöhnlichen Bilde herausgerückt. An dem rauschenden Beifall beteiligte sich der Prinz und die Prinzessin lebhaft. Das

war der Gipfel des Erfolges. Der Tanz mußte wiederholt werden.

In einer Loge befanden sich Baron von Rhaden und seine Tochter Ellinor. „Alle Achtung,“ sagte der Baron. „Die beiden jungen Leute könnten ohne weiteres auf einem Hofballe als Bortänzer fungieren. So apart und elegant machen sie ihre Sache. Hätte das der Oberförster-Anna, offen gesagt, nie zugekraut.“

„Sie hat einen guten Lehrer in Herrn Wendler gehabt,“ lächelte Ellinor; „etwas besangen scheint sie übrigens doch zu sein. Aber Herr Wendler macht sich wirklich tadellos, der könnte ohne weiteres in Deinen Hofmarschallsfrack schlüpfen.“

Im Hintergrund des Saales saßen zusammen Annas Mutter, die Frau Oberförster Herwald, Frau Friederike Warnke und ihr Sohn Leopold. Der Oberförster war nicht ganz wohl auf und war zu Hause geblieben. Er machte sich aus solchen Festlichkeiten nichts, fand schließlich ein paar Bekannte, die ebenso dachten wie er, und spielte mit ihnen zu Hause Skat.

Die Frau Oberförsterin strahlte vor Freude über das Aussehen ihrer Tochter, und ihre Blicke flogen zu Leopold Warnke. „Sind denn der nicht endlich Feuer und wurde er nicht eifersüchtig auf Gerhart Wendler? Frau Herwald fand ja, daß dieser sehr fein aussah, aber als Schwiegersohn wäre ihr der lange nicht so elegante Warnke doch lieber gewesen.“

Wenn er sich nur endlich aussprach. Daß sein Herz für Anna schlug, sah man ihm ja an den verlangenden Augen an. Aber das Mädchen konnte ihm doch nicht um den Hals fallen.

„Nun, wie gefällt Ihnen Anna, Herr Warnke?“ drängte die Frau Oberförster.

„Fräulein Anna sieht wirklich aus, als sollte sie morgen in das Schloß zum Hofball gehen,“ antwortete er. „Aber früher im Walde im einfachen Frühlingskleid gefiel sie mir besser. Ich hätte diese Künste nicht mitgespielt, wirklich nicht. Und wenn man mir hundert Taler gegeben hätte.“

Die alte Frau Warnke unterdrückte ihre Heiterkeit.

„Lieber Leopold, mäßige Deinen Eifer. Man hat Dich nicht zur Mitwirkung aufgefordert, und niemand würde Dir hundert Taler geboten haben, damit Du nur ja sagen solltest. Solches sauertöpfische Gesicht, wie Du es aufsteckst, können sie hier oben auf der Bühne nicht gebrauchen. Ich glaube, Du bist im ganzen Saale der einzige, der so dreinschaut. Gerade so wie ein Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind. Fräulein Anna sieht charmant aus, liebe Frau Oberförster, und da sie ja nicht alle Tage Tango tanzen wird, brauchen wir uns nicht weiter darüber zu streiten, ob sie früher im Walde reizender war oder heute auf den Brettern, die die Welt bedeuten.“

Aber Leopold Warnke war noch nicht bekehrt. „Am liebsten führe ich nach Hause.“

„Was, nach Hause?“ unterbrach ihn die Frau Oberförster, deren Wünsche ein baldiger Ausbruch vollständig zu durchkreuzen drohte. „Nach der Aufführung findet doch noch ein Ball statt. Anna würde es Ihnen nie verzeihen, wenn Sie nicht einmal mit ihr tanzen würden. Und ich bin doch auch da, Herr Warnke.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtnis an grosse Zeit.

2. Oktober 1917. An der Flandernfront mühte sich der Gegner vergeblich das tags zuvor nördlich der Straße Menin-Opem verlorene Gelände zurückzugewinnen. Am Nordhang der Höhe 344 wurden französische Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm genommen und gegen 8 Angriffe der Fran-

zosen gehalten. — Generalfeldmarschall von Hindenburg vollendete sein 70. Lebensjahr.

3. Oktober 1917. Auf dem Ostufer der Maas brachen die Franzosen nach Trommelfeuer zum Angriff vor, um das verlorene Gelände zurückzuerobern. Verlustreich und ergebnislos brach der Angriff zusammen.

4. Oktober 1917. Die Flandernfront sah einen Schlachttag von seltener Schwere. Bis in die Nacht dauerte das schwere Ringen. Poelkapelle, Passchendaele, Becelaere und Gheluvelt waren Brennpunkte der Schlacht. Nur an einer Stelle konnte der Feind Gelände gewinnen, sonst wurde er überall verlustreich abgeschlagen. Auf dem Ostufer der Maas wurden neue starke Angriffe der Franzosen zum Scheitern gebracht.

5. Oktober 1917. Während an der Flandernfront sich der Artilleriekampf zum Trommelfeuer verstärkte, scheiterte bei Reims ein französischer Vorstoß. Auf beiden Maasufem erzielten deutsche Sturmtruppen an mehreren Stellen Erfolge. — In Rußland wurde über die Bildung einer Koalitionsregierung eine Einigung erzielt.

6. Oktober 1917. Bei Regen und Wind blieb die Ge-
schäftstätigkeit im Westen im Allgemeinen gering. — Im Osten griffen die Russen in der Bukowina unter Einsatz von Panzerkraftwagen an, wurden aber abgewiesen. — Peru und Uruguay brachen die Beziehungen mit Deutschland ab.

7. Oktober 1917. In Flandern wurden englische Teilan-
griffe zum Scheitern gebracht. Mehrere angreifende fran-
zösische Kompanien wurden bei Bauxaillon zurückgeschlagen. — In Petersburg trat ein russisches Parlament zusammen.

8. Oktober 1917. Trotz Regen und Wind lebte an der
Flandernfront der Artilleriekampf stark auf. Abends schei-
terten starke Feuerstöße des Feindes. — In Rußland wurde
das Koalitionskabinett gebildet.

9. Oktober 1917. Im Westen griffen Engländer und
Franzosen in 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern
zwischen Bixchoote und Gheluvelt an. An einzelnen
Stellen stürmten die feindlichen Kolonnen bis zu 6 Mal an,
ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen. — Im Reichstag
war ein großer Tag. Der Reichstanzler bekannte sich erneut
zu der Reichstagsklärung vom 19. Juli und mißbilligte die
politischen Beeinflussungen im Heere.

(Fortsetzung folgt.)

Zum neunten Male.

„Einer für alle und alle für einen!“
Zum neunten Male soll uns vereinen,
Mein deutsches Volk, der deutsche Spruch;
Die Einheit nur stählt uns die Waffen,
Das, was uns Bismard hat erschaffen,
Zu wahren gegen Lug und Trug.

Frisch auf, mein Volk, gesteißt den Nacken!
Bereint den Stier mit Fäusten packen!
Heimat und Front — vereint hindurch!
Pact euch, ihr ängstlichen Gemüter,
Ihr seid nicht wert errung'ner Güter,
Nicht wert des großen Hindenburg!

Jetzt, wo das Riesenwerk sich endet,
Wo alle Völker stehn geblendet
Vom Glanz, der unser Schwert umloht,
Jetzt sei wie eine hehre Weihe
Der Heimat neunte Kriegs-anleihe
Ein heilig Dankgebet zu Gott!

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus.

Ein Riesendiebstahl bei einem Berliner Postamt

Berlin, 7. Okt. Ein Riesendiebstahl ist beim Hospostamt verübt worden. Es handelt sich um die Entwendung eines für das Hospostamt bestimmten Wertpapiers mit Reichsschatzscheinen, Schuldverschreibungen und anderen Wertpapieren. Die Effekten stellen einen Gesamtwert von etwa 70 Millionen Mark dar, und zwar rund 69 1/2 Millionen unverzinsliche Reichsschatzscheine, über 30 000 Mark Erneuerungsscheine für Schuldverschreibungen, Industriek Aktien u. a. Die Diebe haben anscheinend in Postuniform gearbeitet. Festgestellt ist, daß zwei Hilfsbeamte den Transport bis zum Hospostamt in der Spandauerstraße geleitet haben. Hier ist der Sack samt den Begleitpapieren verschwunden. Da die Nummern der Effekten bekanntgegeben sind, hält man ihre Veräußerung für fast unmöglich.

Die Cholera.

Berlin, 8. Okt. (W. B.) In Berlin sind bis zum 8. Oktober morgens 17 Fälle von Cholera amtlich gemeldet worden. Von diesen sind 15 Fälle auf die Koh-Schlächtereien in der Linienstraße zurückzuführen, und zwar sind zwei dieser 15 Personen Angestellte der Schlächtereien. Bei zweien von den 17 Personen, die in derselben Gegend wohnen, konnte der Genuß von Rohfleisch nicht sicher nachgewiesen werden. Sämtliche Erkrankte und ihre Angehörigen sind Krankenhäusern zugeführt und unter Beobachtung gestellt. Von den 17 Kranken sind bisher 15 Personen gestorben. Außer diesen sind zwei Fälle von Cholera vorgekommen auf einem Schiffe auf dem Kanal bei Marienwerder im Kreise Niederbarnim. Das Schiff ist unter Beobachtung gestellt. Die Erkrankten sowie die gesamte Besatzung sind dem Krankenhaus in Liebenwalde zugeführt. Von den beiden Erkrankten ist eine Frau gestorben. Ueber die Entstehungsurache finden noch Ermittlungen statt, die auf Berlin hinweisen.

Um 36 000 Mehl geschädigt.

— Um 36 000 Zentner Mehl wurde der Landkreis Bochum geschädigt, in dem jetzt ein seit Jahren betriebener Brotkartenschwindel aufgedeckt wurde. Beteiligt sind die Angestellten einer großen Druderei, sowie viele andere Personen. Bisher wurden sechzig Verhaftungen vorgenommen.

Schweres Schiffsunglück.

Aus Liverpool wird gemeldet: Der Dampfer „Burutu“ von der Elder Dampfer-Linie, 4000 Tonnen, der aus Westafrika mit vielen Passagieren und einer Ladung Palmöl ankam, sank vor dem Hafen infolge Zusammenstoßes mit einem ausfahrenden Dampfer in wenigen Minuten. 42 Menschen sind als überlebend gemeldet. Die Zahl der Umgekommenen beträgt weit über 200.

Das amerikanische Explosions-unglück.

Reuter meldet aus New York: Die Zahl der Opfer bei der Explosion in der Gillespie-Munitionsfabrik beträgt schätzungsweise 50 Tote und 150 Verwundete.

Getreide-Ausdrusch.

Anmeldungen zum Ausdrusch werden am Donnerstag, den 10. d. M., vorm. von 8—9 Uhr, im Rathaus, Zimmer 3, entgegengenommen.

Königsstein, den 8. Oktober 1918.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuerliste für das 2. Halbjahr 1918 liegt vom 7. d. Mts. ab 8 Tage im hies. Rathaus, Zimmer 7, zur Einsicht offen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede An- und Abschaffung der Hunde innerhalb 8 Tagen zu melden ist. Unterlassung wird bestraft.

Königsstein, den 5. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen findet eine Revision der Quittungsarten hieselbst statt. Die Arbeitgeber werden darauf aufmerksam gemacht, die Karten nebst den Lohnlisten, Krankenkassen-, Dienst- und Arbeitsbüchern bereit zu legen.

Königsstein, den 5. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die pünktliche Vorlage der Anmeldebefehle in zweifacher Ausfertigung um 10 Uhr vormittags auf dem Polizeibüro, Zimmer 7, aufmerksam gemacht. Anzumelden ist jede Person innerhalb 12 Stunden, die ihren dauernden oder nur auch vorübergehenden Aufenthalt hier nimmt. Zuwiderhandlungen werden gemäß der Verordnung für den Obertaunuskreis vom 7. März 1917 unnachlässig bestraft.

Anmeldungen haben auch Sonntags zu erfolgen und zwar sind dieselben von 11—12 Uhr vormittags im Rathaus, Zimmer 7, zu bewirken.

Königsstein im Taunus, den 7. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Kurbibliothek.

Die Bibliothek ist ab 1. Oktober nur Mittwoch und Samstag vorm. von 11—12 Uhr geöffnet.

Königsstein im Taunus, den 4. Oktober 1918.

Die Stadt-Kurverwaltung.

Obst- und Gartenbau-Verein

für Königsstein und Umgegend.

Mittwoch, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,

Verammlung

im Vereinslokal Hotel Bender.

Dierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Hotel Bender bis auf weiteres geschlossen.

Berein für Volksvorträge Königsstein im Taunus.

Die Bibliothek ist von jetzt ab bis auf weiteres nur noch Donnerstags abends und zwar von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr geöffnet.

Alertum!

Kronleuchter, 6-kerzig, Dols gefirn. Rokoko und 1 Kl. Standuhr billig zu verkaufen Schneidhainerweg 14 a vort., Königsstein.

Damen- und Kinder-Hüte

werden billig garniert und nach den neuesten Formen umgearbeitet. Auf Wunsch werden alte Zutaten gerne mitverwendet. Ebenso empfehle mich im Umarbeiten von Pelzen und Muffen

bei billiger Berechnung.
Frau Eva Henninger,
Schneidhainerweg 14 a, Agst.

Verlobungskarten, Verlobungsbriefe, Glückwunschkarten, Dankkarten

empfiehlt
Druderei Ph. Kleinböhl.

Bekanntmachung für Fischbach.

Diejenigen, welche mit der Pflicht-Ableserung ihres Getreide-Ausdrusches noch im Rückstande sind, wollen denselben sofort an den Unterzeichneten abliefern.

Der Beauftragte:
Georg Ohlenschläger.

Fischbach, 7. Oktober 1918.

Zum 1. November eine Köchin

gesucht. Im Winter in Berlin, im Sommer in Falkenstein. Anmeldungen an Frau Hardt, Falkenstein i. Taunus — „Daus auf der Wiese“ —

2 große Leiterwagen, 1 Rasenmähdmasch., 1 Gartenschlauch, 8 Blumenkast. (Blech), 2 Viehfannen, divers. Gartengeräte, Def.-Gartenschere 1 Schaukel komplett, 2 Kinderwagen oh. Verdeck billig zu verkaufen. Gregorius Kellheim i. T. Lorzbacherweg.

Pelze werd. modern u. billig umgearb. Kugelmann, Frankfurt a. M., Friedensstr. 1.

Befunden:

1 Portemonnaie mit Inhalt,
1 kleines Kinder-Portemonnaie ohne Inhalt,
1 Handschuh,
1 Schal.
Näheres Rathaus, Zimmer 3.
Königsstein, 8. Okt. 1918.
Die Polizeiverwaltung.



Es ist uns nun leider zur Gewißheit geworden, daß unser lieber Sohn

Wolfgang Verflassen

Kanonier in einem Feldartillerie-Regiment

am 10. August für's Vaterland den Tod erlitten hat.

Königstein i. T., den 9. Oktober 1918.

Im Namen der tieftrauernden Familie:

Rudolf Verflassen.

Berichtigung!

Im Inserat des Herrn Dr. Molenaar-Darmstadt in Nr. 155 muß es heißen:

Bundeszeitschrift in deutscher, franz., engl. Sprache ist f. Mitglieder frei.
Leitziele postfrei **20 Pfg.**

Verordnung

betr. Einkommensteuer-Veranlagung.

Zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1918 fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen bis **3000 Mark** veranlagt waren, hiermit in ihrem eignen Interesse zur Vermeidung von Einprüchen auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen, Tilgungsbeiträge, Kosten, Raffenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- und Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bestimmten Termine anzumelden und auf Erfordern die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Beitrags- und Prämienquittungen, Polizen usw.) nachzuweisen.

Bad Domburg u. d. G., den 4. Oktober 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. S.: **Conrad Ritter.**

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater

Herrn Schreinermeister und Landwirt

Georg Rothenbacher,

wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

l. d. N.: **Marg. Rothenbacher**, geb. Sauer.

Fischbach, den 8. Oktober 1918.

Donnerstag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr findet das Requiem für den Verstorbenen und danach die Beerdigung statt.

Rißmann'sche
Sprach- u. Handelslehranstalt

Kaufm. Ausbildung!

● **Handelsschule** ●

Höchst a. M.,
Kaiserstraße 8.

Neu-Aufnahme

von Schülern und Schülerinnen

■ für das Winter-Halbjahr ■

Beginn 15. Oktober

Einzelbücher für Erwachsene (auch abends)

Langjähr. Erfolge. Prospekt-Zusendung auf Wunsch.

Anmeldungen bereits jetzt (auch f. Sprachen-Unterricht)

Höchst, Kaiserstraße 8.

Eine frischemelkende
Fahckuh

zu verkaufen bei Bauwirt
Franz Frankenbach,
Schloßborn.